

## ZU ALTITALISCHEN SPRACHDENKMÄLERN

### I. Zum *carmen arvale*.

Wortanalyse und Interpretation des *carmen arvale* bieten noch einige Schwierigkeiten, die bisher nicht gelöst sind. Fassen wir zunächst die Zeilen 4 bis 6 ins Auge: *neve lue(m) rue(m) Marmar sins* (Z. 6 korrupt *sers*) *incurrere in pleores (-is)*, so dürfte der Sinn im allgemeinen klar sein. Aber *sins* als Form des Verbalstammes *sino* ist eine grammatische Unmöglichkeit. Es liegt falsche Worttrennung vor: richtig ist *sin sin currere*; *sin* = *sine* stellt das älteste Beispiel der Vokalabstossung beim Imperativ dar, wie sie aus *dic duc fac alat. em* = *eme*, *actutum* = *age tu tum* (Vf. Z. idg. Sprachgesch. 56 ff.) bekannt ist. Bereits vor mir hat, wie ich nachträglich bemerke, Birt den gleichen Gedanken erwogen (Wölfflins Arch. 11, 188). Die Gründe, die ihn veranlassten, die Deutung aufzugeben, scheinen kaum von Bedeutung. *currere in pleores* in Anwendung auf die Seuche ist doch wohl für das älteste Latein statt *incurrere* nicht ohne weiteres abzulehnen, und dass der iterierte Imperativ hier neben der Negation auftritt (Birt hat nur Fälle von positiven Befehlsätzen anzuführen), bildet doch auch nur eine geringe Schwierigkeit.

Unerklärt ist Z. 10 bis 12:

*semunis (si- Z. 12) alternei advocapit conctos.*

Die letzte Deutung, die dieser Vers gefunden hat, steht bei Marx zu Lucilius v. 1322 (II 424). Er interpretiert:

*'diuos alterni advocabit quisque'.*

Die Schreibungen *semunis* (st. -ō-), *advocapit* = 'advocabit' sollen auf sabinischen Ursprung des Gedichtes weisen. Die auffallende Tenuis sucht er durch Hinweis auf angeblich sabinisches *alpus* = *albus* (Fest. p. 3. Th.) zu rechtfertigen. Aber *p* für *b* in der Schrift begreift sich allenfalls in einer latinisch-etruskischen Mischsprache wie dem Faliskischen (*pipafo* = *bibā-*, *cupa* = *cubat*, *upreciano* = *Umbricianus*).

Doch *p* in einem Worte mit uritalischem Spiranten (vgl. umbr. *alfo* = lat. *albus*) erregt Bedenken, die Glosse des Festus wird denn auch von Planta (Gramm. d. osk.-umbr. Dial. I 464) entsprechend beurteilt. Dass *semunis* keine generelle Götterbezeichnung sein kann, wird sich weiter unten ergeben. Bestreitet man aber ein *aduocapit* als Futur, so verbleibt nur die Möglichkeit, diesen Lautkomplex in *ad vo'* (= *vos*)<sup>1</sup> *capit*<*e*> aufzulösen. Die Tmesis *ad — capite* = *accipite* hat bekannte Parallelen in dem *transque dato* = *tradito*, *endoque plorato* = *implorato* der zwölf Tafeln, dem *de me hortatur* des Ennius, *de his usum* = *deusum auct.* ad Her. III, 7, 14 (Marx Proll. p. 175). Objekt des Imperativs muss dann *semunis* sein. Es fragt sich, was das Wort bedeutet. Man sucht darin bisher eine alte Bezeichnung göttlicher Wesen. In der Tat ist *semo sancus* Beiname des *dius fidius* (Wissowa Religion und Kultus der Römer<sup>2</sup> 128). Ueber den Sinn der Wortverbindung scheint man sich nicht im klaren zu sein. Es handelt sich um eine der altlateinischen Zusammenrückungen, die für einen Satz eintreten: wie bei den Umbrenn *Puemuno- Pupriko* = lat. *\*Pomonus \*coguidicus* (deus, qui poma coquit) ist, so bei den Römern *Ianualis Patulcus Clusivius* qui iannas patefacit et claudit (Wissowa a. O. 108), so *semo sancus*: 'qui semen sancit'. Das ist ein passender Beiname des Himmelsgottes, aus dem sich ja der *dius fidius* abgespalten hat. Offenbar daraus, dass auch im Wesen des *dius fidius* die vegetative Seite in älterer Zeit stärker hervortrat, ist die Verbindung dieses Gottes mit der *Salus Semonia* zu verstehen. *sēmō* ist also innerhalb des Lateinischen nichts anderes als eine alte Kollektivbildung zu *semen* und verhält sich formal zum Neutralstamm wie *termo* (Ennius ann. 479. 480 V.<sup>2</sup>) zu *termen*. Der Wortstamm *semon-* erscheint auch in der pälignischen Grabinschrift von Corfinium 254 v. Pl. Zur Ermittlung des Sinnes ist der gesamte Zusammenhang zu erörtern. Der Text der Inschrift lautet:

*pracom . . . | usur pristafalacirix prismu petiedu ip uidad | uibdu omnitu uranias ecuc empratois | clisuist cerfum sacaracirix semunu sua | aetatu firata fertlid praicime perseponas | afded eite uis pritrome pacris puus ecic | lexe lifar dida nus deti hanustu herentas.*

<sup>1</sup> Der Abfall des -s hinter langem Vokal würde (wie die Lautgebung *semunis*) darauf hindeuten, dass das carmen arvale ausserhalb Roms entstand; vgl. C. Proskauer, Das auslautende -s auf d. lat. Inschr. (Strassburg 1910) S. 13, 17, 20.

Völlig klar sind nur die letzten beiden Zeilen von *eite* ab: 'ite vos in \*praeterum placidi, qui hoc legistis scriptum. det vobis divitias honesta Herentas'. Auf eine Deutung von *pracom* Z. 1 und *ip uidad* Z. 2 verzichte ich. Dass der Text eine Grabinschrift auf die Oberpriesterin (*pristafalaciria prismu* = \*praestibulatrix prima) *petiedu uibdu* = Petiedia Vibidia darstellt, ist aus dem verbalen *clisuist* Z. 4 zu entnehmen, richtig erklärt als 'clausa est'. Doch ist formell *claudere* fernzuhalten; vgl. vielmehr *clingere cingere* Paul. Fest. 56, *clingit : cludit* CGI IV 319<sup>24</sup> *clinsit : decurtavit* ebenda V 180<sup>5</sup>. Mithin steht *clisu* für \**klinksa. omnitu* Z. 2 ist eine Partizipialform, die sich grammatisch mit *urantias . . empratois* 'Uraniae imperatis' zusammenschliesst; ich deute das Wort aus \**op-monita* = 'admonita': *op* vertritt im Oskischen lat. *ad*, daher *osii[ns]* Tabula Bantina 17<sup>4</sup> aus \**opsiins* = 'ad-sint'. Im folgenden ist *praecime perseponas* nach den Früheren 'in regnum Persephoniae'; *praecim-* steht vielleicht für \**prae-fakiom* — \**prae-fcim*, zu lat. *praeficio*, osk. *praefucus* 17<sup>23</sup> 'praefectus' (aus \**prae-fakuos*). Das vorausgehende *fertlid* ist der Form nach ein Ablativ des lat. Stammes *fertilis*, der, da ein substantivisches Beziehungswort fehlt, als Adverb fungieren muss, also die Akkusativform *firata* ergänzt. Diese setze ich gleich lat. *feneratam*. Es ergäbe sich der passende Sinn für den Satz *aetatu — afded*: 'aetatem feneratam fertiliter ('ihr fruchtbar auf Zins gelegtes Leben') in regnum Persephoniae abdidit'. Und auch lautlich ist alles in Ordnung. Da lat. *fenus* ja *es*-Stamm ist, so könnte der *r*-Laut im Pälignischen auffallen. Doch ist der Rhotazismus diesem Dialekt nicht fremd. Es gilt die Regel: trat urital. *-z-* im Päl. sekundär mit Sonor (Nasal, Liquida oder Halbvokal) zusammen, so ging *-z-* in *-r-* über: daher *minerua* 246 aus \**menezoua*, *cerri* 256 aus \**cerezi*, 'Cereri', *firata* \**fenezatam* (*-nr-* dann weiter *-(r)r-*, Umfärbung des *-ē-* zu *-i-* durch Einfluss des *r*-Lautes). Der Gegensatz zwischen *cerri* und *cerfum* Z. 4 beweist, dass die uritalische Lautverbindung *-rs-* (= *rf-*) von *r* + (synkopiertem Vokal +) *s* geschieden blieb<sup>1</sup>. Man hat

<sup>1</sup> Die Entwicklung der *r-s*-Gruppe in den italischen Dialekten ist allerdings nicht völlig klar. Der Wandel von *r-s-* zu *rf-* im Pälignischen würde mit dem umbrischen Vorgang kontrastieren, wenn wirklich *parfa* auf \**paresa*, *Cerfo-* auf *Cereso-* beruhte: hier wäre also *rf-* entstanden, wenn zwischen den beiden Lauten ein Vokal gefallen war. Es liesse sich wohl mit der Annahme durchkommen, dass *-rs-* im Umbrischen erhalten blieb (*tursitu* = *terreto*), im Päl. in *-rr-* übergang.

nun weiter *cerfum sacracirix semunu sua* zusammengenommen und interpretiert 'cererum \*sacratrrix semonumque'. Aber *sua* = *que* ist kaum zu halten; alal. *suad* = *sic* Fest. p. 351 gewährt doch nur eine schwache Stütze, eine schwächere noch das  $\sigma\alpha$  einer unklaren osk. Inschr. (16), das man willkürlich durch *que* paraphrasiert. Da auslautendes *-d* nach langem Vokal im Pälignischen erhalten bleibt (vgl. *fertlid*), ferner auslautendes *-ā* zu *-u* geworden ist, so müsste *sua* mit uritalischer Kürze angesetzt werden: eine durchaus rätselhafte Bildung. Hingegen liegt nichts näher, als *sua* neben *aetatu* auf \**suam* zurückzuführen. *semunu* ist also Kognomen zu *cerfum*: 'sacratrrix cererum semonum'. Man fühlt sich versucht, diese Verbindung nach Analogie des Semo Sancus aufzufassen: also, da *ceres* mit *creare* zusammengestellt wird, würde sie besagen 'quae semen creant, creatrices seminis'. Ich übersetze die Inschrift: '. . uxor, antistita prima Petiedia . . . Vibidia admonita Uraniae huc imperatis clausa est; cererum \*sacratrrix semonum suam aetatem feneratam fertiliter in regnum Persephonae abdidit'. Demnach kann *semunis* im Arvaliede nur 'seminis' oder 'semina' bedeuten. Die akkusativische Auffassung ist jedenfalls vom Standpunkte des jüngeren lateinischen Sprachgebrauchs die nächstliegende; *conctos* wäre dann hinzuzunehmen: 'omnia semina'. Aber auch die von Marx angesetzte Bedeutung 'quisque' liesse sich halten, wenn man nämlich *semunis* als partitiven Genitiv ansieht. Dieser Genitiv neben Verben war ja im Umbrischen noch üblich (s. Bücheler Umbrica 138); aus dem Lateinischen erkläre ich so Cato de r. r. 74: *farinam in mortarium indito, aquae paulatim addito*<sup>1</sup>. Die sachliche Erklärung *Cerf-* neben *Cerr-* aber liesse sich so deuten, dass man ein uritalisches Paradigma *Ceres* Gen. \**Cerses* etc. konstruierte: der St. der casus obliqui wurde in den Nom. übertragen und mit dem nominativischen *-s* versehen; \**Cers-s* gab lautgesetzlich \**Cerf*, das im Umbr. in die *-o*-Dekl. übertrat. Ebenso ist die Existenz eines alten Konsonantstammes neben umbr. *parfa*- lat. *parra* durch griech.  $\psi\acute{\alpha}\rho$  gewährleistet; ein ital. St. \**par-* könnte einen neuen Nominativ \**pars-* erzeugt haben, woraus mit Uebertritt in die *-ā*-Dekl. nach Mustern wie *pica* u. *parfa* l. *parra*. Da dieses sekundär in den Inlaut überführte *-rs-* eine besondere Aussprache gehabt haben dürfte, so ist damit die umbrische Behandlung, die von der lateinischen abweicht, zu erklären.

<sup>1</sup> Dazu Enn. ann. v. 234 squ.:

. . quocum bene saepe libenter mensam sermonesque suos rerum  
que suarum

comiter impertit (mit Vahlens Note). Ueber hierher Fallendes bei Plautus und Terenz s. Leo Plautin. Forsch. 92 A. 3.

nun des Verses 'seminis accipite vos alterni quisque' entnehme ich aus der Beschreibung der Opferzeremonien selbst. Es heisst CIL VI 1, 2104<sup>27</sup> ff.: *et duo ad fruges petendas cum publicis desciderunt et reversi dextra dederunt, laeva receperunt; deinde a(d) alterutrum sibi redd(iderunt) et public(is) frug(es) tradiderunt*. *Deinde in aedem intraverunt) et ollas precati sunt et osteis apertis per clivum iactaverunt, deinde subsellis marmoreis consed(erunt) et panes laureat(os) per public(os) partiti sunt; ibi omn(es) lumemulia cum rapinis acceperunt et deas unguentaverunt et aedes clusa e(st); omnes foras exierunt*. Von einem 'wechselseitigen Empfangen' ist also schon in der Beschreibung der vorbereitenden Handlungen die Rede. In dem Fragment VI 1, 2109<sup>9</sup> ist die gleiche Zeremonie noch enger mit dem Absingen des Liedes verbunden: . . . (*et reversi collegae dextra dederunt) (l)aeva frug(es) acc(eperunt); deind(e) car(men) descendentes tripodaverunt*). Vor allem ist darauf das Augenmerk zu lenken, dass die Brüder vor dem Eintritt in den Tempel *lumemulia* (= *luma molita* 'zermahlene Minze' nach Bücheler Wölfflins Arch. 1, 109) und *rapinae* ('Rübechen') empfangen. Auf diese Vegetabilien müsste sich der Ausdruck 'seminis' beziehen, und dass die Betenden diese zum Schluss der Anrufung einander zureichen in ähnlicher Weise wie kurz vorher die *fruges*, die ihnen vom Felde geholt werden, ist wohl keine allzu gezwungene Annahme.

## II. Zur Fuciner Bronze.

Der Text der Fuciner Bronze lautet in der revidierten Lesung von Lommatzsch bei Diehl Altlat. Inschr. Nr. 189 mit der Ergänzung Büchelers Z. 8:

*Caso Cantouio|s Aprufclano cei|p apurfinem E|salicom enurbid|casontonia|socieque doiuo|matoier[.] actia|pro l[ecio]-nibus Mar|tses.*

Trotz verbleibender Schwierigkeiten kann die Deutung von einigen gesicherten Punkten ausgehen: der Dedikant *Caso Cantovios* erhält in *Aprufclano(s)* ein örtliches Kognomen (Bücheler, Schulze Z. Gesch. lat. Eigennamen 124); der Worttrenner ist in Zeile 4 durch ein Versehen vor statt hinter das *m* geraten, richtig ist also *Esalicom enurbid* (= in urbe; so Schneider und Pauli). In *actia* Z. 7 hat Jordan die marsische Göttin Angitia erkannt. Verbindet man, wie es natürlich ist, *apurfinem Esalicom* (d. h. in finibus Esalicorum) und andererseits *enurbid casontonia*, so scheint es mir unmöglich, im Namen der Stadt lautlichen Abfall des ab-

lativischen *-d* anzunehmen. Ich lese daher *Casontonia(s)*, womit vorausgesetzt ist, dass der auslautende Spirant wegen des *s*-Anlauts von *societque* nicht geschrieben wurde. Hier liegt also das älteste Beispiel einer Ausdrucksform wie *ex oppido Thisdrae* bell. Afr. 36, 2 vor (s. Koehler Acta semin. Erlangens. I 424), und zugleich wird damit der Beweis für die Richtigkeit der Auffassung H. Schuchardts erbracht, der in einem Aufsatz 'Geschichtlich verwandt oder elementar verwandt?' (Magyar Nyelvőr 41, 1912, 6 ff.) die Erscheinung des appositionellen Genitivs durch eine Reihe von Sprachen verfolgt hat<sup>1</sup>. — Zeile 6 steht also *doiuom*, nicht *donom*. Dass nun hier eine sonst innerhalb des Italischen unerhörte Ablautvariante zum Stamme *deivos* 'deus' auftrete, will mir nicht recht in den Sinn. Aber die sachlich naheliegende Deutung als 'donum' ist auch sprachlich zu rechtfertigen. Ich führe *doiuom* = *dōivom* auf *\*dōv̄vom* zurück und vergleiche umbr. *pur-dovitu* 'porricito', lat. *duam duim*. Der Schwund des vortonigen *v* ist lautgesetzlich wie in *cloaca* aus *\*clovāca*, *Noembres noicius*, Solmsen Stud. z. lat. Lautgesch. 141 ff. *atoier* Zeile 7 wird die 'Gabe' zu charakterisieren haben. Ich sehe darin eine adjektivische Bildung *\*atoiēre* (mit Elision des ausl. *-e* vor *actia*) und deute diese dem Stamme nach aus alat. *adoria* 'Siegesruhm' u. dgl. Da im älteren Lateinischen häufig *iā*-St. mit *iē*-Stämmen wechseln, ist es erlaubt, ein *\*adōries* anzusetzen, woraus *\*adoriē-ris* wie aus *acies aciēris* Fest. p. 10, 1. Lautlich bemerkenswert ist der Uebergang von *-ri-* (*-rj-*) in *-j-*; er erklärt sich aus der spirantischen Aussprache des antevokalischen *-i-* im marsischen Latein, vgl. *Martses* aus *\*Marties*, und hat eine Parallele in lat. *peiiro* aus *\*per-*. Ueber die Schreibung *at-* statt *ad-* liesse sich nur dann mit Sicherheit urteilen, wenn *adoria* etymologisch klar wäre. Da ein Verbum *adorare* = triumphare belegt ist (s. Thes. s. v.), so ist Beziehung zu *ovare* denkbar; *adoria* also aus *\*adōvēzia*, *adorare* aus *\*adōvērare* *\*adovez-* von einem *s*-St. *\*ores-* (eigentlich 'zujubeln'). *ovare* hat nach einer früheren Vermutung (Vf. Z. idg. Sprachgesch. p. 48) im Anlaut *h-* eingebüsst, vgl. gr. χοᾶσθαι· καυχᾶσθαι, χοῦαι· αἰ κατὰ ἀγροικίαν ἐπαγγελία (Hesych.). Ist das richtig und wird *atoier* von mir mit Fug zu diesem Stamme gestellt, so kann die

<sup>1</sup> Verfehlt hatte Meyer-Lübke Germ.-rom. Monatsschr. I 68 zB. in einer Verbindung *in oppido Antiochiaie* ein Weiterleben des alten Lokativs angenommen.

Schreibung *at-* bestimmt sein, die Lautverbindung *-dh-* zu symbolisieren. Aus alledem ergibt sich, dass *ceip* Z. 2 *doiuom atoier* parallel geht und abgekürzt ist aus *ceipom* = lat. *cippum*. Ich setze nunmehr die Inschrift in jüngeres Latein um: 'Caso Cantovius Aprufclanus cippum in finibus Esaliorum in urbe Casontoniae sociique donum victoriale (s. triumphale) Angitiaie pro legionibus Martiis'.

Königsberg Pr.

H. Ehrlich.